
Eberhard Schulz
Rückzug in den Wald
Eine Abenteuergeschichte

Eberhard Schulz

Rückzug in den Wald

Eine alte verfallene Waldhütte in den Bergen hatte sich ein Aussteiger als neues Zuhause auserwählt. Schon in der ersten Nacht musste er aber feststellen, dass er nicht der erste und damit auch nicht der alleinige Bewohner der Hütte war. In der ersten Nacht wurde er durch merkwürdige Geräusche an der notdürftig geschlossenen Tür geweckt. War er hier etwa in Gefahr?

Nur mühselig gelang es Jason, sich einen Weg den Berg hinauf, durch den dichten Wald zu bahnen. Der große alte Rucksack, den er vor Jahren von seinem Großvater für die Bergwanderungen mit seinem Freund erhalten hatte, schmerzte auf den Schultern. Er ist übervoll gestopft und an den seitlichen Riemen und Ösen waren die vielfältigsten Dinge befestigt. So kam er nur langsam vorwärts. Beim Gang durch das tief hängende Unterholz schlugen ihm immer wieder Zweige ins Gesicht. Seine Gedanken waren auch jetzt in den vergangenen Wochen.

Ständig hatte er im Disput mit seinem Teamleiter gelegen. Als ob er entsprechende Instruktionen von seinem Chef bekommen hätte, gab es an seiner Arbeit ständig etwas zu bemängeln. Schlussendlich hatte er das Gefühl, dass ihn sein

Chef wegen seiner eigenen Meinung loswerden wollte. Dabei reifte der Gedanke, dass er sich das nicht länger antun musste. Er wollte aussteigen. So besorgte er sich alles, was er glaubte, in seinem neuen Leben zu benötigen. Sein ungeliebter Job und die kleine Notherberge waren schnell gekündigt und für die wenigen brauchbaren Möbel hatte er unter Bekannten schnell Interessenten gefunden. Freunde hatte er ja schon lange nicht mehr. Von dem wenigen Geld, was ihm nun noch zur Verfügung stand, hatte er sich für die erste Zeit bevorratet und an einem schönen Frühsommerabend war es dann endlich so weit. Er wusste schon lange, wohin es ihn verschlagen sollte. Nach einer kurzen Nacht auf dem Fußboden packte er den Rest seines Hab und Guts zusammen. Einen Feldspaten und ein kleines Beil hatte er sich vorsorglich auch schon besorgt. Sie waren kompliziert zu verstauen. Nachdem alles eingepackt war, machte er sich noch im Morgengrauen auf den Weg. Es war nicht weit bis zum Wald und den ersten Anhöhen und so war er recht schnell verschwunden.

Zufrieden über seine Ausstiegsentscheidung und mit einem Lächeln kämpfte er sich weiter in den dichten Wald hinein. Sein Ziel war eine kleine Lichtung im Wald, weit weg von jeder menschlichen Siedlung. Diese Stelle hatte er im vergangenen Herbst zufällig entdeckt. Damals begann er zum ersten Mal, sich mit dem Gedanken des Ausstiegs zu beschäftigen. Ausschlaggebend für diesen Ort war ein total zerfallener Rest einer alten Hütte. Hier wollte er leben. Langsam fing seine Schulter an zu schmerzen. Sein benötigtes umfangreiches Gepäck zeigte entsprechende Wirkung. Er legt alles ab und setzte sich für eine kurze Rast auf eine große Wurzel. Sein Blick ging in die Richtung, in der nun bald seine

erwählte Lichtung zu sehen sein müsste, aber ein Ende seines Marsches war nicht in Sicht. Unruhig, ob er sich vielleicht doch verlaufen hätte, warf er sein Gepäck wieder über und folgte seiner inneren Wahrnehmung in den dichten Wald. Nur mühselig kam er vorwärts. Nach einer gefühlten weiteren Stunde im Dickicht bestätigte ihm eine heller werdende Stelle, dass er nicht vom Pfad abgekommen war. Er hatte es geschafft. Nun noch die alte Hütte finden, dann konnte sein neues Leben beginnen. Vorsichtig bog er einen tief hängenden Ast einer Buche zur Seite. Und da stand sie dann, die alte, fast verfallene Hütte. Glücklich atmete er erst einmal tief durch, legte sein Gepäck ab und öffnete vorsichtig die knarrende Tür, um sein zukünftiges Zuhause zu inspizieren.

Der Zustand der Holzhütte hatte sich wohl nicht wesentlich verschlechtert. Vorsichtig begann er, den angesammelten Unrat aus dem kleinen Innenraum zusammenzutragen und dann hinter der Hütte abzulegen. In einer Ecke fand er einen Ruheplatz aus Laub, der wie eine Liegestätte eines Tieres aussah und entsprechend platt gedrückt war. Mit einem Lächeln beließ er die Ecke erst einmal unverändert. Ein größeres Loch in der Holzwand stopfte er sorgfältig mit Zweigen und Laub zu. Dann stellte er seine Utensilien in sein neues Zuhause und machte sich, ausgerüstet mit einem kleinen Eimer, auf die Suche nach dem Quellbach, den er im Herbst in der Nähe auch gefunden hatte. Er war nur wenige Minuten gelaufen, als er auch schon ein Rauschen hörte. Am Bach angekommen, schlürfte er ein wenig Wasser mit den Händen und füllte dann seinen Eimer. Zufrieden ging er zur Hütte zurück.

Hier richtete er seine mitgebrachten Decken für sein Nachtlager. Neben der Hütte grub er ein Erdloch für seinen Proviant und begann dann, die Tür zu reparieren, damit sie wenigstens halbwegs geschlossen werden konnte. Der Gedanke, dass seine neue Bleibe vielleicht eine Übernachtungsmöglichkeit für ein größeres Tier sein könnte, ließ ihn vorsichtig werden. Nach dem anstrengenden Tag und seiner ersten, eher klein ausgefallenen, Mahlzeit, legte er sich erschöpft zur Ruhe. Er dachte noch an seinen Mut, diesen Ausstieg gewagt zu haben und nickte dabei auch ein.

Ein Kratzen an der Tür ließ ihn schnell wach werden. Zügig sprang er auf. Es war noch sehr dunkel. Er zündete die Kerze in seiner Laterne an, schnappte sich ein längeres Stück Holz und öffnete vorsichtig die Tür. Niemand war zu sehen. Direkt vor der Tür bemerkte er allerdings Kratzspuren, die vorher nicht da waren. Von welchem Tier die dazugehörigen Fußspuren stammten, konnte er nicht feststellen. So ging er wieder hinein und sicherte die Tür zusätzlich mit einem Strick. Dann begab er sich wieder in seine Schlafecke und versuchte, den Rest der Nacht ungestört zu schlafen. Bis kurz vor dem Sonnenaufgang gelang ihm das auch. Durch ein weiteres, diesmal lang andauerndes Kratzen an der Tür, wurde er endgültig aus dem Schlaf gerissen. Vorsichtig schlich er zur Tür, um das Kratzen und die genaue Herkunft zu erforschen. Aber als er an der Tür war, hatte sich der Gast schon entfernt. Jason konnte nur noch die bewegten Zweige im Unterholz des Waldes sehen. Diesmal konnte er aber die Spuren deuten. Es war wohl ein Hund mittlerer Rasse.

Den Tag begann er mit einer kleinen Wäsche und einer spartanischen Mahlzeit. Für heute hatte er sich so einiges

vorgenommen. Zuerst mussten Das Dach der Hütte und der alte eiserne Ofen repariert werden. Somit hatte er seinen Tag schon ausreichend verplant. Dann verblieben noch die Reparatur der defekten Wände und das Schloss der Tür. Zufrieden machte er sich daran, ein paar Fallen für das Fangen von Kleintieren herzurichten. Als Bank nutzte er ein Stück eines Baumstamms, indem er es an der Südseite der Hütte platzierte. Fertig! Tief durchatmend setzte er sich vor seine Hütte und genoss die Ruhe im dichten Wald.

Aber das war nicht lange. Ein knisterndes Geräusch unterbrach seine Ruhe. Dort, wo der flüchtende Hund am Morgen im Unterholz verschwunden war, bewegten sich die Zweige und dann kam der Kopf eines Hundes zum Vorschein. Schließlich zeigte sich der ganze Hund. Es war ein verwahrloster Mischling, der vorsichtig näher kam. Jason ergriff einen Ast, der bei seinen Arbeiten an der Hütte übrig geblieben war. War der Hund aggressiv oder war seine Vorsicht umsonst? Die Antwort gab ihm der Hund. Er setzte sich in sicherem Abstand vor ihm und schaute ihn fragend an. Sein Aussehen war erbärmlich. Das Fell war zerzaust und er wirkte sehr abgemagert. Nun wurde Jason mutiger.

„Na komm doch mal her.“

Dass er den Hund näher gebeten hatte, wunderte ihn nun aber doch. Er hatte keine Ahnung, wie man mit Hunden umgeht, aber der Hund schien ihn verstanden zu haben. Er kam vorsichtig näher. Mit äußerster Vorsicht näherte er sich seinen Beinen und schnüffelte an seinen Hosen. Dann setzte er sich zu seinen Füßen und legte seinen Kopf auf Jasons Fuß. Das Eis war gebrochen. Vorsichtig führte Jason seine Hand zur Schnauze des ruhig daliegenden Hundes. Nach einem

ausgiebigen Schnüffeln, Jason wollte gerade die Hand wegziehen, da leckte er seine Hand und sah ihn fragend an. Aber was wollte er? Die Frage wurde ihm nach seinem anschließendem Gang zu Hütte beantwortet. Da er dort noch einige Speisen seines bescheidenen Frühstücks auf dem Tisch zu stehen hatte, folgte ihm der Hund auf den Schritt. Nun verstand es auch Jason. Vorsichtig wollte er einen Wurstrest auf den Boden legen, aber der Hund schleckte ihm das Stück vorher gekonnt aus den Fingern. Jason staunte nicht schlecht, dass seine Finger noch unverletzt waren.

Dann machte er sich auf den Weg zu seinen beiden, selbstgebauten Tierfallen. Vielleicht hatte er ja Glück. Der Hund kam währenddessen immer hinter ihm her und wartete geduldig, auf was auch immer. Die erste Falle war noch unberührt, also hieß es, weiterzugehen. Beim Gang zur zweiten Falle überlegte er, wie das mit dem Hund weiter gehen könnte. Da er sicher eine Weile bei ihm bleiben würde, müsste er ihm einen Namen geben. Passend zum Fell des Streuners entschied er sich auf den Namen ‚Blacky'. Fortan begann Jason, mit Blacky auch zu reden.

Mittlerweile hatte er die zweite Falle erreicht. Ein nicht allzu großer Hase hatte seinem Köder nicht widerstehen können.

„Komm Blacky, wir bereiten jetzt den Hasen", lud er den neuen Bewohner zum Gang zur Hütte ein. Blacky antwortete mit einem eifrigen Schwanzwedeln.

Von nun an wich ihm Blacky nicht mehr von der Seite. Bei den Arbeiten legte er sich in genügendem Abstand in die Sonne und sah seinem Treiben zu und nachts hatte er einen eigenen Schlafplatz in einer Ecke der Hütte. Nur für die Fellpflege hatte

Jason noch keine Idee. Somit sah Blacky weiterhin erbärmlich aus.

So verging der Sommer. Die Hütte hatte er repariert und sich einen Holzvorrat für den Winter angelegt. Er sammelte viele Beeren, Kräuter und Pilze für den Winter und hing sie zum Trocknen auf. An den Mitbewohner hatte er sich gewöhnt und oft gingen sie gemeinsam zum Jagen. Die Tage wurden allmählich kürzer und er war rundherum stolz auf sich. Sein neues Leben gefiel ihm.

Und dann war es so weit. Eines Morgens, beim ersten Blick vor die Tür, war er da. Der erste Schnee. Doch was war das? Bis direkt vor die Tür führten Fußspuren. Es war eine kleinere Schuhgröße. Der nächtliche Besucher war um die Hütte geschlichen. Wollte er einbrechen und hatte dann bemerkt, dass jemand in der Hütte ist? Verunsichert begann Jason seinen normalen Tagesablauf. Bevor die Beiden aber den täglichen Gang zu den Fallen unternahmen, verriegelte er die Tür zusätzlich mit einer Kette. Dann machten sie sich auf den Weg.

Durch die nächtlichen Geschehnisse war die tägliche Runde heute kürzer. Die Fallen waren leer und so konnten sie schnell wieder den Heimweg antreten. Das letzte Stück des Weges bewegten sie sich vorsichtig. Die Hütte war noch lange nicht in Sichtweite als Blacky irgendetwas wahrnahm und zügig in Richtung Hütte rannte. Total erschrocken legte Jason nun auch an Geschwindigkeit zu. Hoffentlich hatte Blacky kein großes Wildtier gewittert, ging ihm durch den Kopf. Die Bewegung durch das Unterholz war beschwerlich. Immer wieder schlugen ihm Zweige ins Gesicht. Mit einem äußert beunruhigendem Gefühl erreichte er endlich die Lichtung. Von Blacky war nichts zu sehen oder zu hören. Langsam ging er auf die Hütte

zu. Die Spuren von Blacky führten hinter die Hütte. Vorsichtig sah er um die Ecke. Dort sah er ihn dann, aber nicht allein. In fester Umarmung saß er bei einer jungen Frau in zerschlissener Kleidung. Sie hatte Jason vernommen, saß aber weiter zusammengekauert an der Hütte und drückte Blacky an sich.

„Na dann kommt mal rein!“

Mit einer Handbewegung lud er sie beide in die Hütte ein. Sofort legte er ein paar Holzstücke in den Ofen nach. Sie setzte sich in die Nähe des Ofens, wobei Blacky ihr nicht von der Seite wich. Jason bereitete einen Tee für seinen Gast vor und sah sie mit einem Lächeln fragend an.

„Ihr kennt euch wohl schon länger?“

„Ja, ich bin Amelia und kenne meinen Lucky schon seit vielen Jahren“, antwortete sie, wobei ihre Stimme rau und leicht erkältet klang.

Inzwischen war das Teewasser fertig und Jason reichte ihr den Becher mit Kräutertee.

„Ich bin Jason und deinen Lucky habe ich Blacky genannt“, antwortet er ihr kurz und muss dabei ein wenig lächeln.

„Wo kommst du her?“

Nach einem kräftigen Schluck Tee erzählte sie dann von ihrem Geschehen der letzten Monate. Sie hatte sich, ähnlich wie Jason, aus dem normalen Leben zurückgezogen. Ihr neuer Platz zum Leben war eine Höhle am Berghang. Dort hatte sie sich eingerichtet, bis im Frühjahr ein Unwetter kam. Sie war mit Lucky gerade im Wald unterwegs und wurden von den starken Regenfällen überrascht. Der kleine Gebirgsbach entwickelte sich dann zusehends zum reißenden Fluss und auf dem Weg zurück zur Höhle wurde sie an einem steilen Hang von Lucky getrennt. Seitdem war sie auf der Suche nach ihm.

Jason hatte aufmerksam zugehört. Einerseits freute er sich für Amelia, dass sie ihren Hund unbeschadet wiedergefunden hatte, aber gleichzeitig befürchtete er, dass Blacky nun wieder aus seinem Leben verschwinden könnte. Er war ihm ein treuer Begleiter geworden. Mit traurigem Blick wendete er sich an Amelia:

„Und wie geht es nun weiter?“

„Ich würde mich freuen, wenn ich noch ein paar Tage Kräfte bei dir sammeln könnte. Der Weg bis zu unserer Höhle ist lang und wir werden bestimmt einen Tag dafür brauchen.“

„Da freue ich mich drauf. Vielleicht können wir uns ja noch ein wenig zu verschiedenen Fragen zum Leben in der Wildnis austauschen. Ich hätte da sicher ein paar Fragen an dich.“

Die nächsten Tage gestalteten sie nun alles gemeinsam und lernten sich so ein wenig kennen. Jason genoss ihre Anwesenheit und Lucky war ihm ja nicht neu. Sein zerzaustes Fell hatte Amelia durch ein ausgiebiges Bad wieder mehr Form gegeben und störende Strähnen wurden mit dem Messer gekürzt. Ihr gemeinsames Leben dieser Tage entwickelte sich enorm. Als sich Amelia nach einigen Tagen umfangreich auf den Weg zum Berghang vorbereitete, stellte Jason mit Bedauern fest, dass er bald wieder allein leben wird. Ein Leben ohne Unterhaltung hatte er sich einfacher vorgestellt. Am nächsten Morgen fasste er sich dann ein Herz und fragte Amelia, ob er einen Teil des Weges mitkommen könnte.

„Ja gerne. Ich wollte dich schon fragen, ob du uns ein Stück begleiten könntest, da der Weg beschwerlich und auch gefährlich ist.“

Jason, dem mit dieser Antwort ein Stein vom Herzen fiel, antwortete mit einem Lächeln:

„Dann werde ich auch ein paar Sachen und Proviant packen und mein altes Jagdgewehr mitnehmen.“

Noch im Morgengrauen machten sie sich für den beschwerlichen Weg bereit. Jason verschloss die Hütte sorgfältig und dann ging es auch schon los. Auf dem Weg tauschten sie sich über ihr gewähltes Leben in der Einsamkeit aus. Dabei stellten sie fest, dass sie viele Übereinstimmungen haben. Unabhängig voneinander begannen sie allerdings, an ihrem gewählten Lebensweg zu zweifeln.

Dann wurden sie abrupt aus ihren Gedanken gerissen. Im Unterholz zur rechten Seite knackte es mehrmals verdächtig und auch Lucky begann zu knurren. Sofort machte Jason seine Flinte, wie er sie nannte, bereit. Sie blieben stehen und lauschten. Amelia nahm Lucky dicht neben sich an die Leine. Das nächste Knacken. Mit der Flinte im Anschlag ging Jason in Richtung der Geräusche. Vorsichtig versuchte er, hinter einen dichten Busch zu blicken. Während er ein paar Zweige zur Seite bog, sprang ein Tier nach rechts davon. Er erkannte in diesem Augenblick noch, dass es eine Wildkatze war. Beruhigt schaute er sich um. Die Beiden waren dicht hinter ihm und Amelia lächelte beruhigt.

„Da haben wir wohl Glück gehabt, dass es kein größeres Tier war“, flüsterte sie leise.

„Ja, das hätte auch anders ausgehen können“, antwortete Jason und atmete dabei tief durch.

Sie hatten nun ungefähr die Hälfte des Weges geschafft und machten eine Pause. Jason sprach bei dieser Gelegenheit sofort ein wichtiges Thema an:

„Wir sollten überlegen, ob wir weitergehen und die Gefahren auch direkt an der Höhle in Kauf nehmen oder Umdrehen und alle in der Hütte leben wollen.“

Amelia überlegte kurz und antwortete ihm dann sofort:

„Ich habe nur ein paar Fragen dazu:

1. Was wird aus meinen Sachen in der Höhle?

2. Was machen wir, wenn wir auf längere Zeit nicht miteinander auskommen?

Oder 3. Vielleicht sollte ich mit Lucky weitergehen und du gehst wieder zurück zur Hütte?“

Nun saßen beide mit hängendem Kopf da und gingen ihren Gedanken nach. Amelia fand zuerst die Sprache wieder.

„Das Leben in deiner Hütte hat mehr Vorteile. Es ist im Winter wärmer und jedenfalls viel sicherer. Meine wenigen Sachen wiegen die Sicherheit nicht auf und wir können uns schließlich gegenseitig unterstützen. Was sagst du?“

„Wir sollten uns sofort auf den Weg machen, damit wir vor Einbruch der Dunkelheit die Hütte noch erreichen.“

Mit dieser Lösung waren sie beide zufrieden, lächelten sich an und begannen den Abstieg zur Hütte. Auf dem Weg hatte Jason die Führung und Sicherung übernommen, während Amelia auf Lucky achtete und bei Gelegenheit am Wegesrand Kräuter sammelte. Die Aufgabenteilung für ihren gemeinsamen Lebensweg hatte unbewusst begonnen.

Impressum

Texte: © *Copyright by* Eberhard Schulz

Cover: © *Copyright by* Eberhard Schulz

Eberhard Schulz, Zur kleinen Schleuse 14

15848 Beeskow

Vertrieb: Eberhard Schulz

Die vorkommenden Personen, Handlungen und Orte der Handlung sind frei erfunden. Etwaige Ähnlichkeiten mit lebenden oder toten Personen sind nicht beabsichtigt und rein zufällig.